

Meet and Read Experts – Literatur und Lehrvideos mit
Wissenschaftler*innen als intermediales Projekt.

Transkript zum Lehrvideo Forschung zu sozialen Beziehungen
und Netzwerken

von Prof. Dr. Nina Kolley

Inhalt

Forschung zu sozialen Beziehungen und Netzwerken.....	2
Theorietradition	2
Fragestellung	4
Methodischer Zugang	5
Projektbeschreibung	6
Textvorschlag.....	6

Forschung zu sozialen Beziehungen und Netzwerken

In der Forschung zu sozialen Beziehungen und Netzwerken geht es um die Analyse von Interaktionen zwischen sozialen Akteur*innen. Also beispielsweise die Beziehungen zwischen Lehrkräften oder zwischen Jugendlichen in Peergroups. Akteur*innen können aber auch Organisationen sein, beispielsweise Schulen oder Bildungsverwaltungen.

Ziel ist unter anderem das Erkennen von Mustern dieser Interaktionen. Dies basiert auf der Annahme, dass sich Regelmäßigkeiten oder Muster auf die Akteur*innen selbst – also auf die Individuen oder Organisationen – selbst auswirken. Dabei geht es auch um die Rahmenbedingungen, die zur Entwicklung spezifischer Interaktionsmuster beitragen, beispielsweise die Kultur, die Gesellschaft einer Peergroup oder auch die Schulform. Aus dieser Perspektive haben unsere Beziehungen – also die Beziehungen, die wir beispielsweise haben, aber auch die Strukturen dieser Beziehungen – Einfluss auf uns und auch unser Handeln. Zugleich können wir die Beziehungen und Beziehungsstrukturen selbst auch beeinflussen. Also, es ist immer die Wechselwirkung zwischen Beziehungen, Beziehungsstrukturen und individuellem Handeln, was im Mittelpunkt der Forschung steht. Bronfenbrenner und Morris gehen hier noch einen Schritt weiter und definieren soziale Beziehungen und Interaktionen als Motor der individuellen Entwicklung. Individuen sind in ihrer Entwicklung demnach immer auch aus ihrem sozialen Kontext heraus zu verstehen.

Theorietradition

Ja, die Forschung zu sozialen Beziehungen und Netzwerken ist in vielen unterschiedlichen sozial-, geistes- und naturwissenschaftlichen Fächer sehr prominent. Während es auf der methodischen Ebene einige Überschneidungen zwischen den Fächern gibt, sind theoretische Ansätze aber oft divergent.

In den Erziehungs- und Bildungswissenschaften ist die Forschung zu sozialen Beziehungen und Netzwerken aber gar nicht neu. Vielmehr geht sie zurück auf viele, sehr prominente Theoretiker*innen – unter anderem Simmel. Er erkannte als einer der ersten die Bedeutung sozialer Interaktionsmuster. Oder auch in den 1930er Jahren, da entwickelte Moreno zusammen mit Jennings die Soziometrie. Dort sind alle Annahmen des Netzwerkanalyse-Paradigmas bereits enthalten. Zugleich zeigt sich in der Forschung zu sozialen Beziehungen und Netzwerken, dass diese sich oft in ein theoretisches und in ein methodisches Lager teilen, gerade auch in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. In anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen – wie unter anderem der Wirtschaftssoziologie oder der Verwaltungswissenschaft – in diesen

Disziplinen wurden in den letzten Jahren verschiedene theoretische Ansätze zu sozialen Beziehungen umfangreich weiterentwickelt. In Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung mangelt es allerdings noch an theoretischen Auseinandersetzungen und Erklärungen in Bezug auf das wechselseitige Zusammenspiel von individuellem Handeln und sozialen Kontext. Also den Beziehungsstrukturen und dem Handeln von Akteur*innen in den unterschiedlichen pädagogischen Feldern. Oft wird Bourdieu in diesem Zusammenhang genannt. Dabei erweisen sich vor allem seine Gedanken zu dem Kapitalsorten als wegweisend – also dem ökonomischen, dem kulturellen und dem sozialen Kapital –, insbesondere wegweisend für die Forschung zu sozialen Beziehungen und sozialen Netzwerken.

Forschungsansätze, die dieser Theorietradition von Bourdieu folgen, haben teils die quantitative Netzwerkforschung auch weiterentwickelt. Teils nehmen sie aber auch eine praxeologische Perspektive ein. Praktiken werden dabei als habituelle Dispositionen verstanden, die in Erfahrungsräumen angeeignet werden. Netzwerkidentitäten lernen aus dieser Perspektive beispielsweise, sich auf unterschiedliche Identitäten im Netzwerk einzustellen. Also sie versuchen, diese zu mobilisieren oder zu kontrollieren. Und dabei fokussiert die Literatur meist Ansätze des sozialen Kapitals. Soziales Kapital bezieht sich dabei auf die Gesamtheit aktueller und zukünftiger Ressourcen, die aus den sozialen Beziehungen individueller Akteur*innen und kollektiver Akteur*innen resultieren. Individuelle Akteur*innen sind beispielsweise Kinder oder Lehrkräfte. Und kollektive Akteur*innen sind beispielsweise Schulen oder Vereine. Und diese sozialen Ressourcen können wiederum der strategischen Erreichung persönlicher Ziele dienen. Auf diese Weise geht soziales Kapital mit einem Zugang zu den Ressourcen Dritter sowie dem aus diesem Zugang resultierenden Nutzen einher. Also Beispiele eines solchen Nutzen sind emotionale Unterstützung oder Lernerfolge. Und während Bourdieu Erträge, die durch soziales Kapital hervorgerufen werden, vor allem auf Individuen bezieht, nimmt Coleman zusätzlich die Wirkung für soziale Gemeinschaften und kollektive Akteure in den Blick. Aus dieser Perspektive können Personen sogar Erträge aus sozialem Kapital erhalten, wenn sie selbst nicht an der Etablierung von Beziehungsstrukturen beteiligt waren oder sind.

Ergänzend zur Theorie des sozialen Kapitals wird in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften zunehmend auch auf den Strukturationsansatz nach Giddens zurückgegriffen. Basierend auf dem Strukturationsansatz wird beispielsweise diskutiert, welche Dynamiken und Beharrungstendenzen Schulentwicklungsprozessen zugrunde liegen. Also, anhand des Strukturationsansatzes lässt sich beispielsweise verdeutlichen, wie sich Stabilität oder auch mangelnde Stabilität beispielsweise von Schulsystem erklären lässt, wobei sich Stabilität auf die strukturellen Momente bezieht. Allerdings kann mit dem Strukturationsansatz nicht erklärt werden, unter welchen Bedingungen

Akteur*innen Strukturen verändern oder verändern wollen und welche Dimensionen letztlich ausschlaggebend sind.

Zu diesem Zweck wiederum bietet sich die Pfadabhängigkeit an, also die Theorie der Pfadabhängigkeit. Entwicklungsprozesse im pädagogischen Bereich werden nach der Theorie der Pfadabhängigkeit gezielt vor dem Hintergrund eingeschlagener Pfade sowie Momenten der Weichenstellung analysiert – also den Pfadwechseln. Im Bereich der Schulentwicklungsforschung könnte die Analyse von Pfadwechseln beispielsweise erklären, warum Bildungsreform ganz unterschiedlich beispielsweise in unterschiedlichen Bundesländern etabliert werden.

Noch einen Schritt weiter geht hier die soziale Netzwerktheorie oder sagen wir die verschiedenen sozialen Netzwerktheorien, denn im Endeffekt gibt es nicht die eine soziale Netzwerktheorie, wie auch in unterschiedlichen Publikationen von mir jetzt herausgearbeitet wurde, sondern es gibt unterschiedliche soziale Netzwerktheorien. Aber sie haben alle, basieren alle auf einigen Gemeinsamkeiten. Anhand der sozialen Netzwerktheorie – wie gerade in den letzten Jahren in unterschiedlichen Disziplinen stark weiterentwickelt wird –, wird es uns ermöglicht, Phänomene im Feld von Bildung und Erziehung nicht allein auf individuelles oder kollektives Handeln oder auch individuelle Attribute zurückzuführen. Also, nicht allein auf das Handeln von Lehrkräften beispielsweise, Individuen, oder kollektiv, von Organisationen, beispielsweise Schulen oder Bildungsverwaltung oder Bildungspolitik. Die Suche nach den Prädiktoren wird aber auch nicht auf das strukturelle Umfeld beschränkt. Zur sozialen Netzwerktheorie gibt es eben auch noch mal unterschiedlich Publikation, die hier noch mal ein differenzierteres Bild ermöglichen. Ich möchte jetzt gar nicht so tief reingehen, weil es hier noch mal in einen speziellen Diskurs gehen würde, sondern noch mal ganz am Ende auf die relationale Soziologie verweisen nach Harrison White. Denn gerade auch die relationale Soziologie hat auch die Bildungsforschung, die Erziehungswissenschaften geprägt. White, also Harrison White, unternimmt den Versuch, soziale Beziehungen und Netzwerke konstruktivistisch zu konzipieren. Und Forschungsansätze, gerade auch aus den Erziehungs- und Bildungswissen, die dieser Theorietradition folgen, greifen häufig auf qualitative Verfahren zurück und untersuchen beispielsweise Netzwerkdynamiken anhand von teilnehmenden Beobachtungen oder qualitativen Interviews.

Fragestellung

Ja, so interdisziplinär die Ansätze, so unterschiedlich sind eigentlich auch die Forschungsfragen, die Fragestellungen in der Forschung zu sozialen Beziehungen und Netzwerken. Also, es gibt sehr unterschiedliche Fragen, die hier beantwortet werden. Ich nenne aber trotzdem ein paar Beispiele.

Eine Fragestellung zu sozialen Beziehungen und Netzwerken, die wir gerade im Team untersuchen, bezieht sich auf die Kooperation von Lehrkräften, das heißt innerhalb von Schulen. Zusammen mit unter anderem Ulrike Hartmann, Cornelia Gräsel und Johannes Schuster untersuche ich derzeit beispielsweise, wie sich die Kooperation zwischen Lehrkräften innerhalb von Lehrkräfte-Kollegien, also Lehrkräfte-Teams, auf das Entstehen vertrauensvoller Beziehungen in diesen Lehrkräfte-Teams auswirken. Und dafür greifen wir beispielsweise auf die inferenzstatistische Netzwerkanalyse zurück, ein Verfahren, das nennt sich ERGMs (Exponential Random Graph Models).

In anderen Projekten habe ich aber auch mit anderen Kolleg*innen soziale Beziehungen und Netzwerke in multiprofessionellen Teams oder in Bildungslandschaften untersucht. Und auch Fragen der Schulentwicklung stehen im Mittelpunkt meiner aktuellen Forschung zu sozialen Beziehungen und Netzwerken. Zudem erforschen wir in meinem Team auch, welchen Einfluss soziale Beziehungen auf die Verbreitung von Innovation haben, beispielsweise auch Innovationen in Schulen, aber auch in Bildungssystemen und in der Bildungspolitik – und da hier die Schlagworte: Bildung für nachhaltige Entwicklung, Klimabildung, auch kulturelle Bildung erforschen wir in unterschiedlichen Projekten aktuell in meinem Arbeitsbereich beziehungsweise die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention durch soziale Netzwerke und soziale Beziehungen.

Methodischer Zugang

Relevant ist hier vor allem die Netzwerkanalyse. Ich glaube, das ist schon deutlich geworden an dem, was ich bisher erzählt habe. Aber auch mit traditionellen Formen der empirischen Sozialforschung können soziale Beziehungen untersucht werden. In der Netzwerkforschung haben sich sehr unterschiedliche qualitative und quantitative Ansätze herausgebildet. Insgesamt ist das Feld extrem dynamisch. Also sowohl in der qualitativen als auch in der quantitativen Netzwerkforschung werden kontinuierlich neue Techniken entwickelt. Also, es ist ein sehr dynamisches Forschungsfeld und auch mit sehr spannenden methodischen Entwicklungen. Und gerade auch im längsschnittlich und im inferenzstatistischen Bereich passiert aktuell eine Menge an Weiterentwicklung.

Projektbeschreibung

Zehn Sätze, das ist natürlich schwierig. Ich wähle jetzt noch mal ein ganz anderes Projekt, ein Projekt, das sich zusammen mit der Tel Aviv-Universität realisiere, dort mit Miri Yemini. Und hier untersuchen wir beispielsweise die sozialen Beziehungen und Netzwerke zwischen Schulen und Nichtregierungsorganisationen, also NGOs, und Stiftungen. Und hier fragen wir beispielsweise: Welche Folgen hat die zunehmende Präsenz von Stiftungen im Bildungsbereich? Wie beeinflussen Schulen, NGOs und Stiftungen sich gegenseitig? Oder bieten diese Form des privat-zivilgesellschaftlichen Engagements Lösungen für Probleme, die mit staatlichen Maßnahmen nicht zu leisten oder zu erreichen sind? Und dabei geht es uns also vor allem auch um latente Einflussnahmen. Mit dem Einfluss auf die Meinungsbildung fängt man ja am besten zum frühestmöglichen Zeitpunkt an, also bei den ganz jungen Generationen. Und in Schulen kann es gelingen, unbemerkt und tief in die Gesellschaft hinein zu wirken und eigene Ideen weit zu verbreiten. Zugleich wirken Schulen selbst auch auf NGOs und Stiftungen. Und diese wechselseitigen Einflussnahmen können durch die Analyse sozialer Interaktionen beziehungsweise sozialer Netzwerke aufgedeckt werden.

Textvorschlag

Da gibt es, je nach Interesse und Forschungsschwerpunkt, sehr viele unterschiedliche Texte, die ich nennen könnte jetzt. Wir selbst haben in meinem Team sehr viele verschiedene Texte zu Netzwerktheorie, aber auch zur Netzwerkanalyse in unterschiedlichen thematischen Feldern publiziert. Und vielleicht nenne ich hier mal ein paar Publikationen aus unterschiedlichen pädagogischen Handlungsfeldern, zum Beispiel meinen Artikel „Uncovering influence through Social Network Analysis: the role of schools in Education for Sustainable Development“. Dieser Artikel ist in Journal of Education Policy erschienen. Oder mit Johannes Schuster zusammen habe ich die diversen Einsatzmöglichkeiten der sozialen Netzwerkanalyse demonstriert, unter anderem in dem Artikel „Wie wirken Netzwerke in Schulen? Einsatzmöglichkeiten der sozialen Netzwerkanalyse“. Dieser Artikel ist im Journal für Schulentwicklung erschienen. Und auch netzwerktheoretische Beiträge habe ich publiziert, unter anderem meinen Artikel „Zur theoretisch geleiteten Analyse von Netzwerken“. Und zudem empfehle ich noch das Buch, das sich zusammen mit Sabrina Kulin, Inka Bormann, Gerhard De Haan und Knut Schwippert herausgegeben habe zum Thema „Traditionen, Zukünfte und Wandel in Bildungsnetzwerken“.

Ich kann aber gerne noch mehr Literatur empfehlen, je nach Forschungsschwerpunkt und nach Fragestellung oder Interesse.